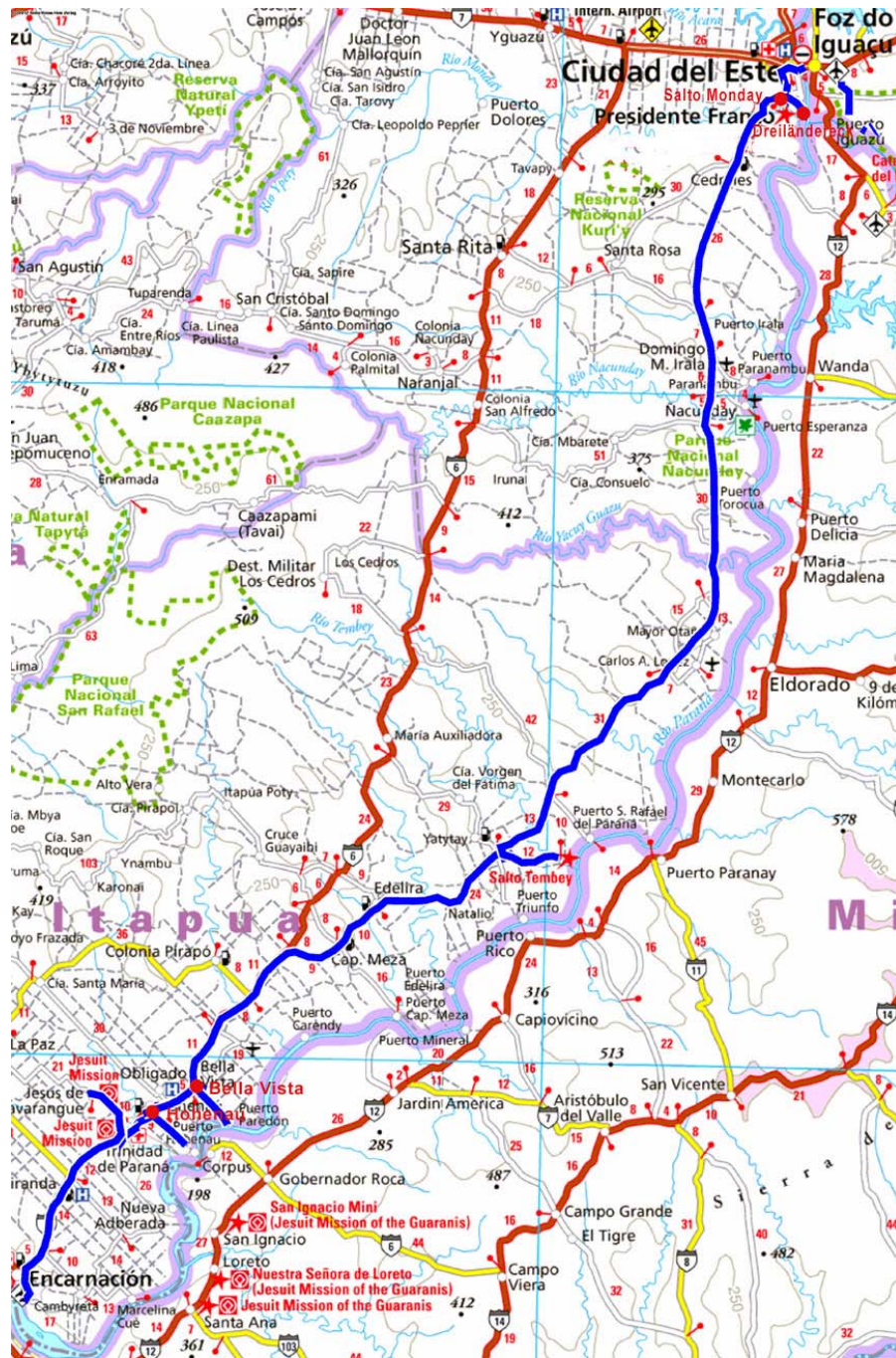


Ein Stückchen Paraguay

vom 20.12. bis 27.12.2023



An der brasilianischen Grenzabfertigung in Foz do Iguacu stehen wir zunächst etwas ratlos am Seitenstreifen, während sich Auto an Auto Richtung Freundschaftsbrücke bewegt. Wir müssen unsere temporäre Einfuhrerlaubnis für den MAN (TIP) abgeben und die Ausreisestempel in unseren Pässen erhalten. Nach mehrmaliger Nachfrage werde ich zum großen Gebäude auf der anderen Abfertigungsseite geschickt. Eine schweißtreibende Angelegenheit bei der schwülen Hitze. Nachdem ich die große Treppe erklommen habe, geht die Sucherei weiter und ich werde von einer Tür zur nächsten geschickt, bis ich vor einer Tür ohne Hinweisschild ankomme. Hier bin ich endlich richtig. Aber die MAN-Einfuhrerlaubnis einfach abgeben – kommt gar nicht in Frage. Der MAN muss in Augenschein genommen werden und der steht unten auf der anderen Seite der Grenzabfertigung. So verbringe ich ca. 20 Minuten mit Warten bis ich den ausgestempelten Schein wieder in Händen habe. Bei der Migracion dagegen geht es sehr fix. So, die erste Hürde ist genommen. Mit mächtig vielen Autos, Mopeds und Fußgängern bewegen wir uns langsam über die Puente de Amistad über den Parana in Richtung Paraguay. Viele fahren und gehen nur zum Einkaufen nach Ciudad del Este um dort billige China-Ware zu ergattern. An der paraguayianischen Grenzabfertigung läuft dann alles wie gewohnt. Erst zur Migracion um fotografiert zu werden und den Einreisestempel zu bekommen. Dann zum Zoll für die temporäre Einfuhrerlaubnis für den MAN. Der Zöllner verlangt auch Jörgens Führerschein, was an den Grenzen selten vorkommt. Bevor wir den TIP erhalten, schaut er sich in Ruhe alle im Reisepass enthalte-



nen Visa an. Besonders das vom Iran!? Durch die völlig überfüllte Stadt, wohl knapp vorm Verkehrszusammenbruch, „erobern“ wir einen Parkplatz und „erkämpfen“ uns Prepaidkarten von Claro, die sogar mit Kreditkarte bezahlt werden können, sowie Bargeld aus einer der Wechselstuben. Der Kurs ist zwar etwas schlechter als das Bezahlen mit der Kreditkarte, aber wir haben nun mal gerne etwas Bargeld für kleinere Einkäufe dabei. Mit einem Mal wird es ausgesprochen dunkel und schon prasselt der Regen gießkannenartig auf uns hernieder. Wie schon Brasilien empfängt uns nun auch Paraguay mit einem enormen Regenguss. Auf der Weiterfahrt kommen wir kaum voran, selbst die Polizisten sind mit der Verkehrsregelung überfordert. So sind wir froh, als sich etwas außerhalb der Stadt die Verkehrslage deutlich entspannt. Wir benötigen einen regenfesten Stellplatz für die Nacht, aber die Parkplätze an den Sehenswürdigkeiten Salto Monday und den Triple Fronteras (3 Grenzen) sind verschlossen. So versuchen wir es direkt am Fähranleger, aber die Aduana (Zoll) will uns nicht, mit der Begründung, wir würden hier keine Ruhe finden. Etwas entfernt gestattet uns aber das Sicherheitspersonal einer Ölfirma auf einer der Zufahrtsstrecken zu übernachten.

Am nächsten Morgen fahren wir noch mal zum Denkmal Triple Fronteras. Der Parkplatz hat geöffnet und wir schauen auf das 3-Ländereck Brasilien, Argentinien und Paraguay sowie den einmündenden Rio Iguazú. Die einzelnen Fähranleger und auch die neue, seit Jahren ungenutzte Brücke sind gut von hier aus gut zu sehen.

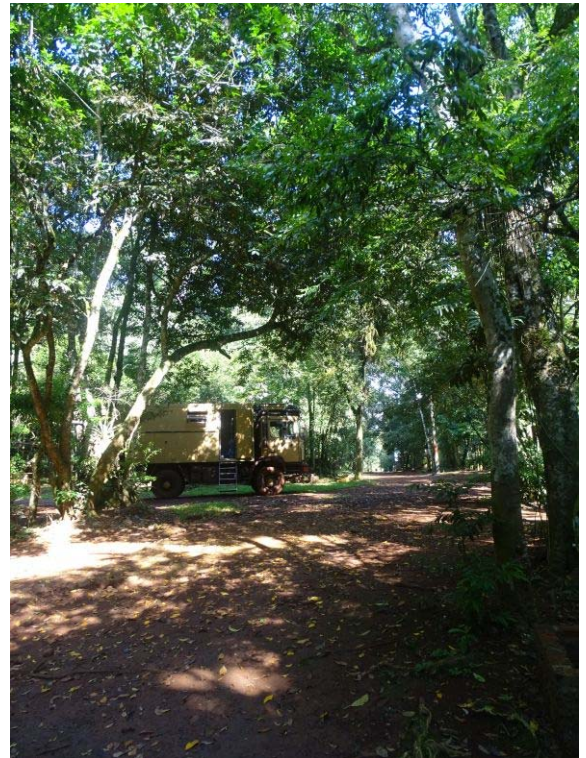
Am Salto Monday, dem mit 40m höchsten Wasserfall Paraguays, ist sehr viel los. Der Eintrittspreis für Ausländer ist unverhältnismäßig hoch und für den Lift soll man auch noch zusätzlich bezahlen. Für uns ist das Abzocke und deshalb verkneifen wir uns den Besuch. Auf der wenig befahrenen Ruta 7 geht es durch unendliche Sojafelder nach Süden. Die Straße ist ziemlich neu, es gibt jedoch keine Rastplätze – nur eine Mautstelle. Es ist so heiß, dass wir unbedingt Schatten brauchen. Auch



den finden wir an dieser Straße selbst bei Tankstellen nicht. Etwas frustriert begeben

wir uns auf den 10 km langen Lehmweg zum Salto Tembey. Teilweise ist die Lehmstrecke noch nicht abgetrocknet und selbst mit Allrad schwierig zu befahren. In einer Kurve ist es sogar noch sehr modderig. Jörgen will mit Schwung hindurch fahren, aber die Reifen setzen sich sofort mit Lehm voll und so schliddert der MAN zweimal sehr bedenklich auf das neben der Fahrbahn befindliche Sumpfgelände zu. Mit sanftem Gegenlenken bekommt Jörgen den MAN wieder in den Griff. Wir haben uns schon fast in den Sumpftümpeln gesehen. Am Ende der Fahrbahn befindet sich ein kleiner Park, der für „Nicht-Locals“ 7000 GS (ca. 80 Cent) Eintritt kostet. Dafür steht der MAN direkt am Fluss unter Bäumen auf einem ebenen Volleyball-Feld. Im Park selbst ist alles ursprünglich, es gibt allerdings Picknickplätze, Toiletten und eine (geschlossene) Cantina. Am nächsten Morgen fegt ein Mann den Wald – jedenfalls sieht es so aus als er die naturbelassenen Wege mit einem Besen vom Laub befreit. Eigentlich ist das hier ein sehr schöner Ort; da





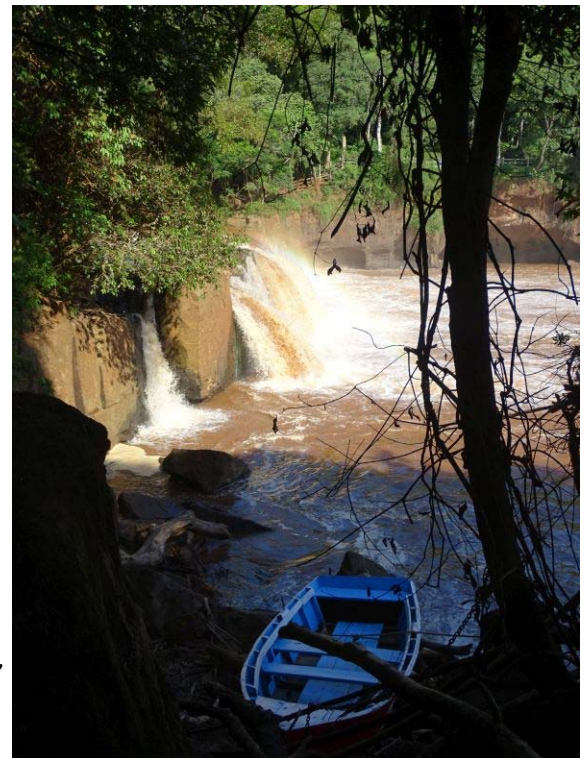
es hier aber keine Internet-Verbindung gibt und wir auch kein Fleisch für unser Weihnachtsfondue haben, fahren wir am nächsten Tag wieder zurück zur Ruta 7. Der modderige Teil der Strecke ist zum Glück weiter abgetrocknet.

In Bella Vista, der Yerba-Mate-Hauptstadt, kaufen wir im kleinen Laden von Don Otto (hier wird deutsch gesprochen) leckeres eingelegtes Fleisch für unser Fondue ein. Auch am Leberkäse und am rohen, geräucherten Schinken kommen wir nicht vorbei. Bei der Bäckerei Dona Lidia erstehen wir noch dunkles Brot. Die Tipps haben wir aus dem Bericht von Bettina und Rolf, gute Bekannte von uns, die im letzten Jahr Bella Vista besuchten. Wir schauen uns noch einige Camps in Bella Vista und im benachbarten Hohenau an, finden aber nicht so das richtige für uns über Weihnachten. In Hohenau hängt an einem Camp auch ein Schild,



dass die Einrichtung Weihnachten und Silvester geschlossen ist. Na ja, wir haben in Bella Vista bereits einen sehr schönen ruhigen

und schattigen Übernachtungsplatz in einer unbebauten Seitenstraße gefunden. Genau unser Ding über die Weihnachtstage. Heiligabend und am ersten Weihnachtstag gewittert und regnet es stark. Wir haben zwei sehr entspannte Festtage mit angenehmen Temperaturen. Nach einem erneuten Besuch bei Don Otto (Einkauf für unser Silvesterfondue) starten wir wieder nach Süden. In dem von Deutschen im Jahr 1900 gegründeten Hohenau biegen wir Richtung Hafen ab. Hier sollen im alten Hohenau noch Reste der ersten deutschen Siedlungshäuser zu sehen sein. Jörgen entdeckt auch welche, die nicht bewohnt sind. Den Friedhof Hohenau 1, der den Gründern von Hohenau gewidmet ist, schauen wir uns auch an. Im hinteren, alten deutschen Bereich befinden sich u.a. sehr viele Kindergräber, welche von einer hohen Kindersterblichkeit in der Gründerzeit zeugen.





Unser nächstes Ziel ist die Jesuiten-Reduktion Trinidad del Parana. Für die Besichtigung aller drei Reduktionen in Paraguay zahlen wir 25000 GS (ca. 3 Euro). Die Eintrittskarten sind 72 Stunden gültig.

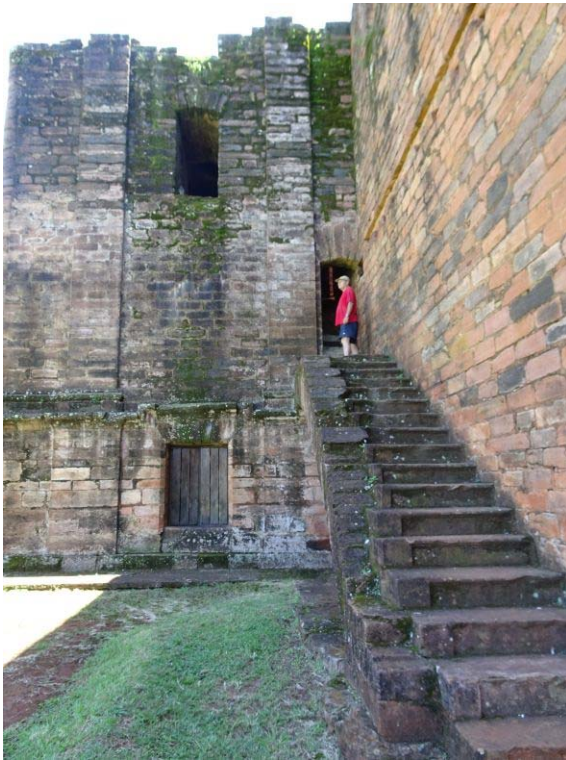
Ab 1609 wurde im 3-Ländereck Brasilien, Argentinien und Paraguay das „Heilige Experiment“ der Jesuiten mit wohlwollender Zustimmung des spanischen Königshauses durchgeführt. In über 30 Stationen wurde versucht die Guarani-Indianer zu „zivilisieren“. Die Jesuiten lehrten die Indianer Steinmetzfähigkeiten, Lesen und Schreiben, Töpfern und das Schreiner von Möbeln. Auch der Gebrauch von Waffen wurde ihnen beigebracht, damit sie sich gegen Sklavenhändler und Großgrundbesitzer, die sie zu Leibeigenen machten, wehren konnten. Kein Privatvermögen, geregelte Arbeitszeiten, Ausbildung und Mütterbetreuung sind in diesen Missionen Gesetz. Die Gewinne aus Viehzucht und Ackerbau wurden geteilt. Alles passierte aber unter den strengen Vorgaben der Padres. Als jedoch der Anbau des Yerba-Strauches für den Mate-Tee enormen wirtschaftlichen Erfolg brachte, wurde die Macht der Jesuiten dem spanischen König unheimlich. Mitte des 18. Jahrhunderts verwies er sie daher aus den spanischen Kolonien und die Gebäude verfielen. Der Urwald vereinnahmte etliche dieser Siedlungen.





Die Reduktion in Trinidad wurde 1706 vom Jesuitenpater Juan de Arraya zusammen mit Eingeborenen gegründet. Es ist schon beeindruckend, mit welcher Exaktheit die Mauern und die z.T. gefliesten Fußböden gearbeitet sind. Filigrane Reliefs in der Kreuzkirche, an der Kanzel und am Taufbecken zeugen von einer hervorragenden Steinmetzkunst der Guarani. Anhand dieser Siedlung kann man den Aufbau einer Jesuitenmission sehr gut nachvollziehen.

Nur 11 Kilometer weiter erreichen wir die Reduktion Jesus de Tavarangue. Die Anlage befindet sich auf einer Anhöhe mit einem weiten Blick über die Ebene. Bereits 1685 von Pater Jeronimo Delfin gegründet, wurde sie nie fertiggestellt. Die Maurerarbeiten sind



größer als in Trinidad, aber dafür mächtiger, wehrhafter. Diese Reduktion erinnert eher an eine Wehrburg. Die mächtige Basilika hat nie eine Dachkonstruktion erhalten.

In Encarnación befindet sich die Brücke „San Roque de Santa Cruz“. Diese ist unser Ziel für den Grenzübergang nach Argentinien. Das Navi weist uns den direkten Weg. Am kilometerlangen Stauende werden wir durch die Polizei von der direkten Grenzzufahrt abgeleitet und irren nun in Grenznähe durch kleine Gassen. Nur mit Hilfe von Einheimischen, die uns den Weg weisen, finden wir vorbei an der stehenden Autoschlange schließlich die Zufahrt zur paraguayischen Abfertigung. Ein Blick auf den MAN und die temporäre Einfuhrerlaubnis wird erhalten. Schnell noch die Ausreisestempel und es geht ab auf die Brücke. Argentinien, wir kommen!

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de.

Rita und Jörgen Itá Ibaté (Guarani) 2024

